

# **Der Einzige und seine Genoss\*innen. Libertäre Gedanken zu den Feuerbachthesen von Marx.**

Christian Swertz, Universität Wien

*Jänner 2023*

1. Tätigkeit und Denken sind, werden und vergehen.
2. Denken ist eine Tätigkeit, die gedacht werden kann.
3. Tätigkeit ist ein Denken, das getan werden kann.
4. Es ist denkend möglich, sich seine Tätigkeit anzueignen
5. Es ist tätig möglich, sich sein Denken anzueignen.
6. Es kann nicht ausgeschlossen werden, sich dafür zu entscheiden, sich die eigene Tätigkeit oder das eigene Denken nicht anzueignen.
7. Es kann nicht ausgeschlossen werden, sich dafür zu entscheiden, sich das eigene Denken und die eigene Tätigkeit anzueignen.
8. Die Möglichkeit anderer Methoden, Religionen, Ökonomien, Rechtssysteme oder Repräsentationen kann nicht ausgeschlossen werden. Der Versuch des Ausschlusses ist totalitär.
9. Es kann möglich sein, Methode, Religion, Ökonomie, Rechtssystem und Repräsentation zu wählen.
10. Für mich ist es schön zu denken, dass ich das tue.

Interessanterweise sind sich Schmidt (alias Max Stirner), Marx und Feuer-

bach an einer Stelle einig: Es ist klar, dass Übersinnliches vom Menschen hervorgebracht wird. Das schließt die Vorstellung von Wesen, die Menschen bestimmen, ein. Daher bestimmen Menschen, die glauben, von Übersinnlichem bestimmt zu werden, sich dabei selbst. Das, was als übersinnlich vorgestellt wird, ist also genau das: Die Vorstellung von etwas als übersinnlich.

Ethisch ist damit klar, dass es um die Möglichkeit des Einzelnen geht, sich Vorstellungen von etwas Übersinnlichem wie einem Gott, einem Markt, einer Nation oder einem Recht selbst zu machen, sich so selbst zu bestimmen und sich dabei über sich selbst Gewissheit zu verschaffen. Wenn Einzelne das tun, können Sie sich als von etwas Übersinnlichem bestimmt vorstellen. Sie können sich aber auch als von sich selbst bestimmt vorstellen. Letzterem ist, und darin sind sich Schmidt, Feuerbach und Marx einig, der Vorzug zu geben.

Damit wird die als Prämisse gesetzte Verständigung des Einzelnen mit sich selbst, das Cogito, erklärungsbedürftig. Und erklärungsbedürftig wird auch die Frage, wie es zu einer solchen Verständigung als Grundlage der Selbstgewissheit kommen kann. Angesichts der Prämisse ist klar, dass es verschiedene Erklärungen geben kann. Schmidt, Feuerbach und Marx haben verschiedene Erklärung für den Umstände, dass Einzelne sich mit sich selbst Verständigen und sich dabei über sich selbst Gewissheit verschaffen können, gewählt. Nach Schmidt muss dafür nur der einzelne Mensch, der sich selbst in Besitz nimmt, angenommen werden. Feuerbach setzt eine spekulative Philosophie als Grundlage der Vernunft an. Und Marx erläutert die Idee einer Gesellschaft im Zustand des dritten Kommunismus als entscheidende Bedingung.

Meines Erachtens ist die Wahl einer der Erklärungen Geschmackssache, denn die drei Perspektiven teilen die Prämisse, dass Einzelne sich mit sich selbst Verständigen und sich über sich selbst Gewissheit verschaffen können. Damit ist klar ist, dass Religion, Staat, Ökonomie oder Recht jedenfalls kein Primat zukommt. Religion, Staat, Ökonomie und Recht sind prinzipiell

verzichtbar. Das Verhältnis eines Menschen zu sich selbst ist es nicht. Daher sind Religion, Staat, Ökonomie und Recht so zu gestalten, dass ihr Einfluss möglichst gering ist und alle Menschen sich möglichst selbst gestalten können.

In dieser Hinsicht bleiben die drei Perspektiven widerspruchsfrei aufeinander bezogen. Das ist an einem Negativbeispiel gut zu sehen: Ein Mensch, der sich im Sinne Schmidts, Feuerbachs oder Marx selbst bestimmt, aber von radikalen Marktökonom:innen umgeben ist, kann sich zwar von den radikalen Marktökonom:innen distanzieren. Er wird damit aber kaum erreichen, dass er in Ruhe gelassen wird, denn radikale Marktökonom:innen sehen den Glauben an den Markt als den einzig wahren Glauben an und halten es daher für legitim und gerechtfertigt, andere dazu zu zwingen, diesen Glauben zu übernehmen. Derart denkende Menschen können andere Sichtweise (etwa die einer Anarchistin) nicht tolerieren, weil sie damit zugestehen müssten, dass ihre Sichtweise nicht die Einzige ist. Ihr Denken ist Totalitär.

Das Lästige daran ist, dass derart totalitär denkende Menschen mit der Entscheidung für ihr totalitäres Denken oftmals moralische Kriterien für das eigene Handeln jenseits dessen, was der eigene Glaube (etwa an den Markt) vorgibt, suspendieren. Erlaubt ist dann, was der Markt gutheißt, was also Profit abwirft – alles andere ist dem unterzuordnen. Für ein friedliches Zusammenleben mit Andersdenkenden gibt es keinen Grund. Das ist nicht schön.

Das Ziel von Schmidt, Feuerbach und Marx ist daher, dass Einzelne sich möglichst ohne Störungen durch einen Gott, einen Staat, eine Ökonomie oder ein Recht selbst bestimmen können. Wie aber wird man diese offensichtlich bestehenden Störungen los? Nach Stirner muss dafür selbst gedacht werden – und nur selbst gedacht werden. Nach Feuerbach muss dafür – ganz kantianisch – eine aufgeklärte Öffentlichkeit her, in der gemeinsam spekuliert und damit die eigene Vernunft entwickelt werden kann. Und nach Marx ist eine Überwindung des Staates im dritten Kommunismus erforderlich.

Erfreulicherweise können auch diese drei Optionen nicht in Widerspruch zueinander gebracht werden. Sie sind vielmehr gut kombinierbar. Dass frei Denkende vor allem ohne religiösen, staatlichen, ökonomischen oder rechtlichen Einfluss denken und sich dabei öffentlich austauschen können, ist klar, denn ökonomisch formuliert geht es vor allem darum, dass Einzelne sich selbst besitzen, und nicht einer Nation (Schmidt hatte Smith *Wealth of Nation* übersetzt und das Problem genau vor Augen) oder anderen, dem gleichen Zweck dienenden Institutionen gehören. Von diesem Ort aus kann dann gemeinsam gedacht (Feierabend) und gewirtschaftet (Marx) werden – und umgekehrt.

Die wesentliche Differenz zwischen Schmidt, Feuerbach und Marx liegt nun im pädagogischen Problem. Das pädagogische Problem besteht in diesem Fall darin, dass Menschen sich empirisch betrachtet überwiegend zum Eigentum anderer machen. Ob das Repräsentant:innen, Ökonom:innen, Theologie:innen oder Jurist:innen sind, spielt keine Rolle.

In jedem Fall werden die Menschen, so die Überzeugung von Marx, zu diesem merkwürdigen Verhalten durch Institutionen wie Kirchen, Märkte, Regierungen oder Gerichte gebracht. Eine naheliegende pädagogische Möglichkeit ist es für Marx daher, diese Strukturen zunächst einmal zu überwinden (Revolution), ihre Mittel dann für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren (kommunistischer Staat), um sie letztlich zu überwinden (dritter Kommunismus). Das Denken, so die Idee, folgt dann der Struktur. Die Menschen werden also durch eine Änderung der Struktur erzogen.

Für Feuerbach ist es naheliegender, zunächst frei zu denken. Seine Annahme ist, dass die Strukturen dann von den Menschen ihrem freien Denken angepasst werden und dabei überwunden werden. Schmidt ist in dieser Hinsicht am ungeduldigsten. Er will gleich frei denken und handeln.

Mir scheint es offensichtlich, dass diese drei Ansätze sich keineswegs ausschließen. Es ist umgekehrt erforderlich, die drei Ansätze ineinander zu spielen, zusammen zu denken und nebeneinander zu praktizieren. Denn Einigkeit besteht über Ausgangspunkt und Ziel. Strittig ist nur der Weg – und

die Wege schließen sich nicht aus, sondern bedingen einander. Um das zu veranschaulichen genügt es, sich die Entscheidung zwischen den drei Wegen als empirisches Problem vorzustellen. Wenn es es empirisches Problem ist, muss ausprobiert werden, welcher Weg der beste ist. Das kann mit Experimenten erprobt werden. Wie auch immer die Experimente ausgehen – der Umstand, dass sie durchgeführt werden, wird kaum folgenlos bleiben.

In jedem Fall werden dabei Menschen erzogen; entweder, indem sie durch die Strukturen erzogen werden, oder indem sie durch die Aufklärung ihres Denkens erzogen werden oder indem sie sich der eigenen Vernunft bedienen. Das Erziehungsziel ist dabei klar. Pädagogisch formuliert geht es darum, dass Menschen erwachsen werden, und das heißt, dass sie sich selbst erziehen können und auf dieser Grundlage andere, die erziehungsbedürftig sind, erziehen können. Das Ziel jeder Erziehung in diesem Sinne ist, die Erziehung zu überwinden. In der Tat muss dazu der "Erzieher selbst erzogen werden". Dass Erziehende das auch selbst tun können, hat Marx nicht in den Mittelpunkt gerückt, aber keineswegs ausgeschlossen.

Ähnliches gilt für das Denken. Denn das Denken eine Tätigkeit ist, hat Feuerbach nicht betont, aber gesehen, während Marx sich durchaus klar gemacht hat, dass Denken nicht einfach mit der Tätigkeit zusammenfällt, weil Sinnlichkeit und Sinn zwar nicht zu trennen, aber auch nicht identisch sind – auch wenn er das nicht unbedingt betont hat. Entscheidend ist jedoch, dass genau das es ermöglicht, die Umstände zu ändern. Marx spielt damit das Problem des Anfangs herunter. Denn eine revolutionäre Praxis muss irgendwie angefangen werden. Und wenn Menschen das tun wollen, ist anzunehmen, dass sie nicht so denken, wie es vorgeschrieben ist, sondern im Sinne von Feuerbach und Schmidt selbst denken.

Marx hat jedenfalls in seiner materialistischen Theorie einen spekulativen Entwurf vorgelegt – mit einer sinnlich erfahrenen Wirklichkeit hat er seinen Vorschlag jedenfalls nicht begründet. Umgekehrt hat Feuerbach durchaus eine Veränderung der materialen Strukturen im Blick gehabt – die praktische Entmachtung der Kirche war ihm jedenfalls ein Anliegen. Und beide

wollten durchaus kritisch Denken.

Was beide weniger klar gestellt haben ist, dass mit der Prämisse, dass kritisches Denken möglich ist, weder das richtige (kritische) Denken noch die richtige Ökonomie ausgewiesen können. Es kann lediglich ausgewiesen werden, dass gedacht und gehandelt wird und dass gedacht und gehandelt werden kann - ein Methodenzwang kann damit aber nicht legitimiert werden, sondern allenfalls der Umstand, dass es immer eine explizierbare Methode geben muss.

Wohl aus diesem Grund wurde unterschätzt, dass jede Behauptung einer Methode wie der Marktmethode, der Planwirtschaftsmethode, der materialen Methode, der individualistischen Methode oder der transzendentalen Methode, als der einzig Richtigen ein Dogmatismus ist, der dazu führt, dass die eigenen Prämissen nicht mehr kritisiert werden können. Ein Selbstwiderspruch.

Dass theoretischer Dogmatismus und praktischer Totalitarismus Hand in Hand gehen, ist leider nicht nur theoretisch, sondern vor allem praktisch recht offensichtlich. In dieser Hinsicht unterscheiden sich dogmatisch als universal gesetzt religiöse, ökonomische oder repräsentative Ansätze nicht.

Allerdings kann mit dem Entschluss für freies Denken der Entschluss, sich selbst frei dazu zu entscheiden, sich unfrei zu denken, nicht ausgeschlossen werden. Ein solcher Entschluss ist ethisch nicht despektierlich zu behandeln, sondern zu respektieren. Wenn Menschen sich gerne von Märkten beherrschen lassen wollen, gibt es keine Notwendigkeit, sie davon abzuhalten. Sie dürfen andere allerdings nicht dazu zwingen, ihnen zu folgen. Und wenn Menschen sich gerne von Repräsentant:innen beherrschen lassen wollen, ist auch das freizustellen. Dass die irdische Familie vernichtet werden muss, ist jedenfalls durch nichts zu legitimieren. Menschen müssen nicht in irdischen Familien leben - aber die, die das tun wollen, sollen das auch tun können, und jedenfalls nicht durch Zensur oder Gehemindienste davon abgehalten werden.

Genau so wenig, wie ein für allemal fixiert werden kann, wie mit Kindern

zusammenzuleben ist (Familien, Kommunen, Kolchosen, religiösen Gemeinden etc.), kann ein für allemal fixiert werden, wie zu wirtschaften ist (anarchistisch, kommunistisch, kapitalistisch) oder wie das Zusammenleben zu organisieren ist (Naturrechtlich, Vernunftrechtlich, Demokratisch, Autokratisch etc.). Die beste Option ist daher, sich mit einer der von Schmidt, Feuerbach und Marx vorgeschlagenen Erziehungsmethoden erziehen zu lassen oder sich selbst zu erziehen, um so selbst über das eigne Leben und Zusammenleben zu entscheiden.

Entscheidend ist, das eigne Zusammenleben mit anderen Menschen so zu gestalten, dass alle Menschen, die das wünschen, über das eigene Leben selbst entscheiden und anders leben können. Das einzige, was dabei nicht geht, ist, dem Argument ist folgen, dass das nicht geht.

© Christian Swertz, Lizenz: CC-BY-SA